

Erläuterungen zu:

Jenny Erpenbeck, *HEIMSUCHUNG*, Roman 2007

(Die in Klammern stehenden Zahlen sind die Seitenzahlen der Taschenbuchausgabe des Penguin Verlags München, 4. Auflage, 2018)

Die Bedeutung des Worts „Heimsuchung“ erklärt *Google* folgendermaßen: „... ein Schicksalsschlag, ein bedrohliches Ereignis oder eine Entwicklung, dem die Betroffenen ausgeliefert sind, eventuell als Strafe oder religiöse Prüfung gedeutet.“ Obwohl Erpenbecks Roman in der Presse als „Meisterwerk“ (DER SPIEGEL), als „virtuos durchkomponiert“ (FAZ) und als „epische Geschichtsschreibung auf höchstem Niveau“ (Focus) gefeiert wird (2), ist zu befürchten, dass die Lektüre des Werks nicht nur von ungeübten Lesern und vor allem von denen, die es z.B. als Vorbereitung auf die Abiturprüfung im Fach Deutsch lesen müssen, wegen seiner Unübersichtlichkeit als Heimsuchung empfunden wird. Vieles bleibt beim ersten Lesen unklar, da eine zusammenhängende Erzählhandlung fehlt, die erzählten Geschehnisse nicht chronologisch, sondern scheinbar in beliebiger Reihenfolge dargestellt werden, da auch nicht eindeutig gesagt wird, wo die Handlung spielt, und da die Charakterisierung der geschilderten Figuren und die Motivierung ihrer Handlungsweisen vielfach nur in Andeutungen geschieht; sie lassen sich oft nur mühsam aus dem Kontext erschließen. Im Mittelpunkt des Romans stehen nicht Figuren bzw. Menschen; vielmehr geht es um ein Grundstück an einem See in (der Mark) Brandenburg östlich von Berlin, auf dem zu Beginn der 1930er Jahre nebeneinander drei (Ferien- / Wochenend-) Häuser gebaut werden, in denen sich die Schicksale verschiedener Bewohner bis zum Ende der 1990er Jahre abspielen.

Auch der Titel des Romans ist mehrdeutig: „Heimsuchung“ bedeutet hier zum einen das Ausgeliefertsein verschiedener Menschen an die wechselnden politischen Verhältnisse im 20. Jahrhundert, die das Schicksal dieser Menschen bestimmen: Nach der Weimarer Republik die Zeit des Nationalsozialismus, dann nach dem Ende des 2. Weltkriegs das Leben in der DDR, anschließend nach der Wende 1989 (Wiedervereinigung Deutschlands nach dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch der DDR) die Neuorientierung des Lebens in der Bundesrepublik Deutschland. Die drastischen Veränderungen der politischen Verhältnisse prägen jeweils das Schicksal der Menschen, die diesen Veränderungen ausgesetzt sind und sich mit ihnen zu arrangieren versuchen; die Konstante in diesen Wechselfällen des Lebens ist jeweils das Haus am See, in dem sie ein „Heimsuchen“, um Heimat zu finden. Die herrliche Natur der Landschaft am See bietet eigentlich dazu die besten Voraussetzungen, um in der „Sommerfrische“ (133, 135) Ruhe und Lebensglück zu genießen. Die jeweiligen politischen Verhältnisse machen allerdings immer wieder einen Strich durch diese Rechnung...

Die folgenden Ausführungen und Zusammenstellungen sollen die Lektüre dieses zunächst recht unübersichtlichen Romans erleichtern. Viele Angaben, vor allem zur Zeit und zu den Orten der Handlung, sind aus dem Erzählkontext erschlossen und nicht mit letzter Sicherheit verifiziert, so dass Korrekturen und Ergänzungen durchaus erwünscht sind. - Als Beispiel sei hier die mehrfache Erwähnung des Boxers Max Schmeling genannt (27, 90), der laut Roman eine Zeitlang auch in dem Dorf am See gewohnt hat und erstaunlich ausdauernd im See geschwommen sein soll: So informiert ein Arbeiter den Gärtner über den legendären Sieg Schmelings im Kampf gegen den US-Boxer Joe Louis; diesen Sieg nutzten die Nationalsozialisten propagandistisch zum Beleg ihrer These von der angeblichen Überlegenheit der weißen über die schwarze Rasse aus. Der erwähnte Boxkampf fand 1936 statt, so dass sich hieraus der Zeitpunkt des Gesprächs mit dem Gärtner (27) ergibt.

Zum Aufbau des Romans

Der Roman besteht aus einem **Prolog**, der die erdgeschichtliche Entwicklung der märkisch-brandenburgischen Seenlandschaft seit der Eiszeit beschreibt, aus **elf Erzähkapiteln**, in denen die Schicksale jeweils anderer Bewohner der Häuser am See geschildert werden, und aus dem **Epilog**, der den Abriss des Hauses darstellt, das im Zentrum der Erzählung steht. Zwischen alle Erzähkapitel sind jeweils die kurzen **Kapitel „Der Gärtner“** eingeschoben; während in jedem Erzähkapitel immer eine andere Figur im Mittelpunkt steht, bleibt der Gärtner die Konstante, die bei allen wechselnden Ereignissen, Verhältnissen und Figuren gleich bleibt und in den vielen Jahren des erzählten Zeitraums stets die gleichen Handlungen der Garten- und Hauspflege vollzieht. – In der verwirrenden Vielfalt der geschilderten Einzelheiten bieten neben der Konstanz des Gärtners vor allem **Leitmotive** gewisse Orientierungspunkte, die durch ihren Wiedererkennungswert Bezüge zwischen den sehr disparaten Kapiteln herstellen:

Solche **Leitmotive** sind z. B.

- Metaphern, z.B. „Loch in der Ewigkeit“ (72, 73, 75).
- Zentrale Begriffe, z. B. „Heim“ / „Heimat“ (38, 41, 49f., 52f., 112, 114).
- Gerüche , z. B. „Pfefferminz und Kampfer“ (36, 75f., 96, 99, 177).
- Ausstattungsmerkmale des Hauses am See, z.B. „eisernes Vögelchen“/“Vögelchenzimmer (67, 120, 176ff., 184) oder „der begehbare Kleiderschrank mit der geheimen Mechanik zur Türöffnung“ (67, 93, 76, 177).
- Die Untiefen im See (= flache Stellen unter der Wasseroberfläche, auf denen man beim Schwimmen stehen oder etwas verstecken kann, z. B. wertvolle Gegenstände vor einer notwendigen Flucht) (31f., 34, 56, 80, 91,93, 107).
- usw.

Orte der Erzählhandlung

- Grundstück mit den Häusern am See: Der märkische See, auch „das märkische Meer“ (10, 44, 52) genannt, ist (wahrscheinlich) der **Scharmützelsee** in der Mitte zwischen Berlin und der Stadt Guben (84). (Der Schriftsteller Theodor Fontane bezeichnete 1881 den Scharmützelsee als „märkisches Meer“, s. Wikipedia.)
- **Berlin**: Wohn- und Arbeitsort einiger Romanfiguren (Architekt und seine Frau, Familie der Schriftstellerin, Besucherin).
- **Guben**: Wohnort und Standort der Fabrik der Familie des jüdischen Tuchfabrikanten; etwa 70 km südöstlich des Scharmützelsees.
- **Kapstadt / Südafrika**: Fluchtziel und neuer Wohnort von Ludwig (Sohn des Tuchfabrikanten) und seiner Familie.
- **Warschauer Ghetto (Nowolipiestraße) und Konzentrationslager**: letzte Aufenthaltsorte von Doris, einer Enkelin des Tuchfabrikanten.

Romanfiguren

[Alle Hauptfiguren außer der Familie des jüdischen Tuchfabrikanten, deren Mitglieder mit ihren Vornamen genannt werden, sind nur mit ihrem Beruf oder ihrer Funktion im Roman bezeichnet; dies markiert ihre Rollenhaftigkeit und Austauschbarkeit im Hinblick auf das Beispielhafte ihres Schicksals in der jeweiligen historischen Situation des 20. Jahrhunderts. – Mit Namen bzw. Vornamen werden nur noch im 1. Kapitel der Dorfschulze (= Bürgermeister) Wurrach und seine vier Töchter, im 10. Kapitel ein Junge namens Daniel, der später nach der Grenzöffnung als Erwachsener in der Karibik ertrunken ist (159), und die Jugendlichen Nicole und René erwähnt: Der schon etwas ältere René vergewaltigt seine zwölfjährige Cousine Nicole im Holzschuppen des Hauses am See (163 ff.).]

Die in den Erzählpunkten stets wechselnden Figuren lassen sich nach ihren Beziehungen untereinander in vier Personengruppen einordnen:

I	Kap. 1	Der Großbauer Wurrach und seine vier Töchter
II	Kap. 2 Kap. 4 Kap. 6	Der Architekt Die Frau des Architekten Der Rotarmist (Der junge russische Major entdeckt die Frau im Versteck des Hauses.)
III	Kap. 3 Kap. 5	Der Tuchfabrikant (und seine Familie) Das Mädchen (Doris, die Enkelin, in ihrem Versteck im Warschauer Ghetto) Jüdische Tuchfabrikantenfamilie aus Guben: - Die Großeltern Hermine und Arthur . - Sohn Ludwig , verheiratet mit Anna ; deren Kinder Elliot und Elisabeth . - Tochter Elisabeth , verheiratet mit Ernst ; deren Tochter Doris .
IV	Kap. 7 Kap. 8 Kap. 9 Kap. 10 Kap. 11	Die Schriftstellerin (hat nach der Flucht des Architekten nach West-Berlin das durch die DDR enteignete Haus in Pacht übernommen.) Die Besucherin (ist die Großmutter der Schwiegertochter der Schriftstellerin.) Die Unterpächter (haben vom Sohn der Schriftstellerin nach dem Leerstand des Hauses die Werkstatt des Hauses am Seeufer als Wochenendhaus gepachtet und ausgebaut.) Der Kinderfreund (ist in deren gemeinsamer Kindheit mit der Enkelin der Schriftstellerin befreundet; während des langen Leerstandes des Hauses nimmt er kleine Reparaturarbeiten vor.) Die unberechtigte Eigenbesitzerin (So bezeichnet sich die Enkelin der Schriftstellerin, da sie nach der Wende 1989 das Haus und das Grundstück an die ursprünglichen Besitzer, jetzt die Erben der Frau des Architekten, zurückgeben muss; sie begleitet den Verkauf des nach langem Leerstand heruntergekommenen Hauses und des Grundstücks.)

Tabellarische Übersicht über die Kapitel des Romans

	Kapitel	Seite*	Zeit **	Ort	Zentrale Erzählmotive
	Prolog	9-11	Vor 24.000 Jahren	Märkischer See (Scharmüt- zelsee bei Berlin)	Erdgeschichtliche Entwicklung der märkischen Seen- landschaft seit der Eiszeit
	<i>Der Gärtner</i>	13	<i>Ende der 1920er + Anfang der 1930er Jahre</i>	<i>Dorf am See</i>	<i>„Woher er gekommen ist, weiß im Dorf niemand.“ (13) G. hilft den Bauern bei allen Gärtner-, Garten- und Reparaturarbeiten im Wechsel der Jahreszeiten; er wohnt allein in einer verlassenen Jagdhütte am Waldrand.</i>
1	Der Großbauer und seine vier Töchter	14-26	Anfang der 1930er Jahre	Dorf und Wald- grundstück am See	Nach dem Tod seiner verrückt gewordenen Tochter Klara, die als Grundstückserbin vorgesehen war, teilt der Dorfschulze Wurrach das Grundstück am See in drei Parzellen und verkauft die Teile an einen Im- porteur, einen Tuchfabrikanten und einen Berliner Architekten.
	<i>Der Gärtner</i>	27-33	<i>ca. 1932 - 1936</i>	<i>Haus und Grundstück am See</i>	<i>Beim Bau der ersten Ferienhäuser am See hilft G. bei Dachdeckerarbeiten. Der Architekt engagiert G. für die „Umwandlung des Waldes in einen Garten“ (29). Am Seeufer lässt der Architekt noch eine Werkstatt und einen Holzschuppen errichten. - Dann Anlage eines Gartens und Gärtnerarbeiten im Wechsel der Jahreszeiten.</i>
2	Der Architekt	34-45	1951	Haus am See	Vorbereitungen für seine Flucht aus der DDR nach West-Berlin. Der Architekt nimmt Abschied von seinem Haus, Erinnerungen.
	<i>Der Gärtner</i>	46-47	1938	<i>Grundstück am See</i>	<i>Anlage eines Blumenbeets; Kampf gegen den Kartoffelkäfer, der von Westen näherückt.</i>
3	Der Tuchfabrikant	48-61	1933 + Weih- nachten 1937 + 1939 - 1940	Grundstück des Tuch- fabrikanten am See + Kapstadt/ Südafrika	Die Familie in ihrem Garten am See, eine Weide wird gepflanzt. Weihnachtsfeier der Familie bei Ludwig, der nach Südafrika geflohen ist. Verkauf des Grundstücks an den Architekten. Ge- plante Flucht der übrigen Familienmitglieder schei- tert.
	<i>Der Gärtner</i>	62-63	<i>nach 1939</i>	<i>dazuge- wonnes Grundstück</i>	<i>Nach dem Kauf des Nachbargrundstücks beginnt G. gemäß dem Auftrag des Architekten mit Rodungsar- beiten und pflanzt dort anschließend Obstbäume.</i>
4	Die Frau des Architekten	64-76	1932 bis 1951	Haus am See	Vor der notwendig gewordenen Flucht des Ehepaars aus der Ostzone nach West-Berlin Erinnerungen der Frau an die schöne Zeit zusammen mit ihrem Mann in ihrem Haus am See, aber auch an ein traumati- sches Ereignis am Ende des Kriegs.
	<i>Der Gärtner</i>	77-78	1940	<i>Grundstück am See</i>	<i>Auf dem ehemaligen Grundstück der Juden errichtet G. ein Bienenhaus und beginnt mit der Imkerei. G. wohnt anschließend im Schleuderraum des Bienen- hauses und verrichtet die üblichen Gartenarbeiten.</i>

5	Das Mädchen (=„Doris“)	79-92	1942/43	Warschauer Ghetto; KZ	Doris in ihrem Versteck nach der Räumung des Warschauer Ghettos; nach ihrer Entdeckung wird sie in einem Waggon ins KZ (Treblinka) transportiert und dort sofort bei der Ankunft erschossen.
	<i>Der Gärtner</i>	93	1944/45	<i>Haus am See</i>	<i>Gärtnerarbeiten; Hilfe bei der Rettung von Wertsachen vor der heranrückenden russischen Armee. - Die Russen stellen 200 Pferde auf das Grundstück, die den gesamten Garten auf der Suche nach Futter verwüsten.- Gegenläufig zu den Russen dringt der Kartoffelkäfer weiter nach Osten vor.</i>
6	Der Rotarmist	94-106	1945	Haus am See	Aus Angst vor einer Vergewaltigung durch die russischen Soldaten, die sich auf ihrem Marsch nach Berlin im Haus des Architekten einquartiert haben, provoziert dessen Frau den jungen russischen Offizier selbst zum Geschlechtsverkehr, als er sie in ihrem Versteck, dem begehbaren Kleiderschrank, entdeckt.
	<i>Der Gärtner</i>	107-111	nach 1945 nach 1951 nach 1953	<i>Haus am See</i>	<i>Übliche Gärtner-, Imker- und Hausmeisterarbeiten erst noch für die alten Eigentümer, dann nach deren Flucht aus der DDR und der Übernahme des Hauses in Staatsbesitz für die neuen Pächter des Hauses, ein Schriftstellerehepaar aus Berlin, dessen Sohn im Kinderheim aufwächst und nur in den Ferien da ist.</i>
7	Die Schriftstellerin	112-123	1973	Haus am See	Situation der neuen Hausbesitzerin, der kommunistischen Schriftstellerin, die das Haus zur „Sommerfrische“ (133) gepachtet hat, nach ihrer Flucht aus Nazideutschland und ihrer Rückkehr aus sowjetischem Exil in die DDR.
	<i>Der Gärtner</i>	124-126	60er Jahre	<i>Haus am See</i>	<i>Unfall des G. bei der Kirschernte, anschließende Behinderung bei der Arbeit. – Amouröse Eskapaden des Sohns des Hausherrn, Heirat des Sohns mit einer jungen Frau aus Berlin und Geburt der Tochter.</i>
8	Die Besucherin	127-138	1973	Haus am See	Die Großmutter der Schwiegertochter der Schriftstellerin, die bei Kriegsende aus Masuren vertrieben wurde, verbringt Ferientage am See; Erinnerungen an die Zeit, als sie jung und verheiratet war.
	<i>Der Gärtner</i>	139-141	1970er Jahre	<i>Grundstück am See</i>	<i>Weil der Arzt das Bienenhaus auf dem Nachbargrundstück übernimmt, darf G. jetzt im Gästezimmer des Hauses wohnen. - Neuer Grenzzaun zwischen den Grundstücken. - Gerüchte über das angespannte Nachbarschaftsverhältnis. - Tod des alten Hausherrn (= Mann der Schriftstellerin) (140). - Der junge Hausherr (= Sohn der Schriftstellerin) verpachtet einem Segler-Ehepaar die Werkstatt als Wochenendhaus. Die Tochter des jungen Hausherrn und ihr „Kinderfreund“ helfen G. beim Betanken des Rasenmähers.</i>
9	Die Unterpächter	142-154	nach 1989	Werkstatt als Wochenendhaus am See	Ein Rentnerehepaar pachtet die Werkstatt auf dem Grundstück des jetzt meist leerstehenden Hauses am See als Wochenendhaus zum Segeln. - Beide wurden Opfer des Krieges und des DDR-Regimes: Erst nach der Wende erfährt die Frau, dass sie eine Schwester hat und dass sie als Baby in eine fremde Familie gegeben wurde. – Er überlebte einen Fluchtversuch nur knapp, wurde verhaftet, kam ins Ge-

					fängnis, so dass er statt Architekt nur einfacher Arbeiter wurde. Jetzt hoffen sie auf einen schönen Lebensabend am See.
	<i>Der Gärtner</i>	155-156	1980er Jahre	Grundstück am See	<i>G. hilft der Tochter des jungen Hausherrn (= Enkelin der Schriftstellerin) bei nächtlichen Ausflügen zu ihren heimlichen Liebschaften. – G. duldet das Fällen einer Tanne zur Verlegung einer Telefonleitung zur Werkstatt (148, 155). Unter den Wurzeln finden die Unterpächter eine Kiste mit Porzellan, die der Hausherr in Besitz nimmt.</i>
10	Der Kinderfreund	157-169	um die Jahrtausendwende (zeitgleich mit Kap.11)	Haus am See	Der Freund der Tochter des jungen Hausherrn aus Kindertagen nimmt bei deren Abwesenheit kleine Reparaturarbeiten am Haus vor. Das Haus leidet zunehmend unter dem langen Leerstand. Der Mann trauert der ehemaligen Freundin nach, die er gern geheiratet hätte, was für sie aber nicht in Frage kam. – Erinnerung an schöne Kindheitserlebnisse, aber auch an die Vergewaltigung der zwölfjährigen Nicole, bei der die Kinder aus einem Versteck im Holzschuppen zusehen. – Der Jugendfreund half der Tochter des Hausherrn später vor dem beabsichtigten Verkauf des Grundstücks beim Ausräumen des Hauses und der Stilllegung der Hausanschlüsse.
	<i>Der Gärtner</i>	170-171	1990er Jahre	Haus am See	<i>G. meidet zunehmend allen Kontakt zu Menschen. Im Winter werden gelegentlich seine Fußspuren im Schnee gesehen. Vor der Räumung des Hauses für den Investor verschwindet er und „wird seitdem nicht wieder gesehen“ (171).</i>
11	Die unberechtigte Eigenbesitzerin	172-185	um die Jahrtausendwende (zeitgleich mit Kap.10)	Haus am See	Aufzählung von Rechtsformeln und amtlichen Schriftsätzen, die Grundeigentum betreffen. - Notwendigkeit, den Besitz von Haus und Grundstück aufzugeben, weil die Erben der Architektenfrau Besitzansprüche anmeldeten. – Daher auch Kündigung des Pachtvertrages für die ehemalige Werkstatt. Letzter längerer Aufenthalt der Enkelin der Schriftstellerin im Haus für Reinigungs- und Aufräumarbeiten vor der Besitzübergabe. Sie belauscht die Verkaufsgespräche der Maklerin. Nach dem Verkauf schließt die ehemalige Besitzerin die Türen des Hauses ab und verlässt das Anwesen.
	Epilog	186-188	Ende der 1990er Jahre	Grundstück am See	Abriss des Hauses: Detaillierte Beschreibung der Arbeitsschritte, der Schuttmengenberechnungen und der Entsorgungsweisen.

* Die meisten Erzählkapitel umfassen 12, die übrigen 11 oder 13 Druckseiten; so wird allen Hauptfiguren, deren Schicksal mit dem Haus und Grundstück am See verbunden ist, ungefähr der gleiche Erzählumfang gewidmet.

** Die Jahreszahlen sind zum Teil aus dem Erzählzusammenhang erschlossen und müssen daher nicht immer ganz richtig sein. Nicht alle Daten [z. B. die Altersangabe des „Kinderfreunds“: „inzwischen Mitte Fünfzig“ (158)] passen immer widerspruchsfrei zueinander.

Zusammenfassung des Inhalts der Erzählkapitel

(Die inhaltlichen Schwerpunkte der meist kurzen „Gärtner“-Kapitel sind in der tabellarischen Kapitelübersicht genannt.)

1. Der Großbauer und seine vier Töchter: Eingebettet in die Darstellung von allerlei Bräuchen, Gewohnheiten und Ritualen, die seit vielen Jahrhunderten von den Bewohnern des Dorfs am See anlässlich von Hochzeiten und Beerdigungen gepflegt werden, wird das traurige Schicksal der unglücklichen Klara, der jüngsten Tochter des reichen und mächtigen Dorfpatriarchen Wurrach, erzählt. Für sie war als Erbe „der Wald am Schäferberg“ vorgesehen, der unten an den See grenzt (19). Nach einer recht merkwürdigen kurzen Beziehung zu einem unbekanntem Fischer zeigt Klara zunehmend auffällige Verhaltensweisen; in der Folge lässt der Vater sie wegen ihrer Verrücktheit entmündigen. Er teilt Klaras Wald in drei Teilstücke und verkauft sie

- an einen Tee- und Kaffeeimporteur aus Frankfurt an der Oder,
- an einen Tuchfabrikanten aus Guben als Erbteil für seinen Sohn Ludwig und
- an einen Architekten aus Berlin, der dort ein Sommerhaus für sich und seine Verlobte bauen will. (24)

Im Zustand völliger geistiger Verwirrung geht Klara im Winter in den See und ertrinkt.

2. Der Architekt: So wie seine Frau 1945 ihre Wertgegenstände beim Näherrücken der russischen Armee im See versenkte (93), so muss der Architekt die Wertgegenstände des Hauses jetzt im Garten vergraben, weil ihm wegen eines illegalen Materialeinkaufs im Westen („eine Tonne messingne Schrauben für den wichtigsten Bau seines Lebens“ in Ost-Berlin) (38, 71) die Verhaftung droht und er heute noch (1951, s. S. 41) aus der DDR nach West-Berlin fliehen will. Daher bereitet er alles im Haus für seine längere Abwesenheit vor; er weiß nicht, ob er jemals zurückkommen wird. Bevor er in zwei Stunden in der S-Bahn nach West-Berlin sitzen wird, geht er ein letztes Mal durch sein Haus und betrachtet die von ihm entworfenen Details, die mit vielen Erinnerungen verbunden sind. So erinnert er sich auch an seine Soldatenzeit im 1. Weltkrieg, als er bei der Besetzung Frankreichs nur knapp dem Tod entkam. Im 2. Weltkrieg arbeitete er in seinem Architekturbüro in Berlin und hatte offenbar eine Nähe zum Reichsminister Albert Speer, der als favorisierter Architekt Hitlers die Architektur des Nationalsozialismus prägte (41, 180). „Später ist er Mitglied der Reichskulturkammer geworden.“ (44) Da eine seiner Arbeiten von Speer abgelehnt wurde, gab dies den Ausschlag dafür, dass er nach dem Krieg „unter den Kommunisten“ (41) zunächst sein Architektenbüro weiterführen durfte. Die Art und Weise, wie er im 3. Kapitel seine jüdischen Nachbarn mit dem Hitler-Gruß grüßt (49 ff.), lässt vermuten, dass der Architekt seine Nähe zu den Nazis im 3. Reich nicht zu verbergen suchte. Im Rückblick auf sein Leben reflektiert er sein stetes Bestreben, durch Hausbau Heimat zu schaffen und sein „Geld in etwas Wirkliches umzuwandeln“ (41), dies z. B. auch durch den Bau seines Ferienhauses und den sehr günstigen Erwerb des Nachbargrundstücks „mit dem Steg und dem Badehäuschen“ (41). Mit dem mageren Erlös aus dem Verkauf [„immerhin die Hälfte des Verkehrswerts“ (43)] wollten die jüdischen Eigentümer (Tuchfabrikant) ihre Flucht aus Nazi-Deutschland finanzieren, was aber letztlich scheiterte. Ein schlechtes Gewissen, die Notlage der Juden zu seinem Vorteil ausgenutzt zu haben, hat er nicht; vielmehr glaubt er, den Juden geholfen zu haben, und bemitleidet sich selbst, weil er nicht versteht, warum er jetzt aus dem neuen Staat (DDR) fliehen muss. (44) Als der Architekt zum letzten Mal auch sein Badehaus am Seeufer verlässt, sieht er an dessen Wand noch das grüne Frotteehandtuch, das der Vorbesitzer, der jüdische Tuchfabrikant aus Guben, bei seinem Abschied dort hängen ließ.

3. Der Tuchfabrikant: Als der Architekt sein Haus auf dem linken Grundstück am See errichtet und fleißig selber mitarbeitet und auch auf dem rechten Grundstück des Importeurs die Bauarbeiten begonnen haben, verbringt die Familie des jüdischen Tuchfabrikanten aus Guben bereits Urlaubstage auf dem mittleren Grundstück und plant den Bau ihres Badehauses (56).

Das 3. Kapitel erzählt das Schicksal der Familie des jüdischen Tuchfabrikanten auf drei Orts- und Zeitebenen, die in kurzen Abschnitten abwechselnd verwirrend durcheinander verschachtelt sind. [So sind die Kinder Ludwigs und Annas, die am Anfang des Kapitels miteinander Ball spielen, beim Besuch ihrer Großeltern in Kapstadt „noch in Abrahams Wurstkessel“ (59), also noch gar nicht geboren.]

Die erste Ebene spielt nach der Machtergreifung der Nazis 1933 [Der Architekt grüßt von seiner Baustelle die Nachbarn mit dem Hitler-Gruß (49).] und zeigt die Familie bei einem Freizeitaufenthalt auf ihrem Seegrundstück, das der Großvater Arthur als Erbe für seinen Sohn Ludwig vorgesehen hat. Zusammen mit seinem Sohn und seiner Enkelin Doris (s. Kap. 5), dem Kind seiner Tochter Elisabeth, pflanzt Arthur heute eine Weide am Ufer des Sees.

Die zweite Ebene spielt Weihnachten 1937 (59) im sommerlichen Kapstadt/Südafrika, wohin Ludwig bereits „im März 1936“ (59) mit seiner Frau Anna vor den Nazis geflohen ist und wo er, der frühere Tuchmacher, nun eine Autowerkstatt betreibt (55). Zu Weihnachten sind Ludwigs Eltern bei ihnen zu einem zweiwöchigen Besuch und genießen das schöne Wetter und die paradiesische Landschaft am Ufer des Indischen Ozeans. Trotz der zunehmenden Gefährdung in Nazi-Deutschland wollen die Großeltern wieder nach Guben zurück, weil sie noch nicht bereit sind, die Gefahrenlage – wie ihr Sohn – realistisch einzuschätzen.

Die dritte Ebene (1939 in Deutschland) zeigt, wie diese Fehleinschätzung den in Guben gebliebenen Familienmitgliedern zum Verhängnis wird: Für die Finanzierung ihrer beantragten Ausreise nach Südafrika 1939 verkaufen die Großeltern das Grundstück weit unter Wert an den Architekten, doch scheitert die Geldüberweisung, so dass die Ausreise misslingt. Statt in Südafrika ihren mittlerweile geborenen Enkel Elliot und die erwartete Enkelin Elisabeth kennen zu lernen, werden sie 1940 zuerst zur Sammelstelle für die Deportation von Juden in Berlin-Moabit [„Lewetzowstraße“ (83)] transportiert und dann in einem Gaswagen „in Kulnhof bei Litzmannstadt“ (60) ermordet; ihr gesamter Besitz fällt an das Deutsche Reich. - Ihr Schwiegersohn Ernst stirbt bei der Zwangsarbeit auf der Autobahnbaustelle; seine Frau Elisabeth versucht noch zu fliehen, nachdem ihre Tochter Doris, Arthurs und Hermines Enkelin, vorerst bereits bei einer Tante in Berlin untergekommen ist (s. 5. Kap.: „Das Mädchen“).

4. Die Frau des Architekten: Kurz vor der wegen eines verbotenen Materialkaufs im Westen notwendig gewordenen Flucht nach West-Berlin zusammen mit ihrem Mann sitzt die Frau des Architekten „sechs Jahre nach dem Krieg“ (75) noch ein letztes Mal mit ihrem Mann und Freunden beim Krebsessen auf der Terrasse ihres Sommerhauses, wie sie es schon so oft in den letzten ungefähr zwanzig Jahren getan hat. Während der gemeinsamen Unterhaltung erinnert sie sich an ihr Leben und die gemeinsamen Erlebnisse mit ihrem Mann in diesem Haus: Sie lernte ihren Mann kennen, als sie in dessen Architektenbüro in Berlin als Sekretärin zu arbeiten begann. Ihr Chef verliebte sich in sie und kaufte für ihre gemeinsame Zukunft das Grundstück am See. Allerdings ließ er sie den Kaufvertrag unterschreiben, „damit bei der bevorstehenden Scheidung“ das Grundstück „nicht zur Hälfte an die damals noch mit ihm verheiratete Frau und den gemeinsamen Sohn fiel“ (66). Nach der Scheidung begann der Architekt mit dem Bau des Hauses, das er nach den Wünschen seiner Frau mit vielen ausgefallenen Details und Raffinessen [„eisernes Vögelchen“, „geheimer Mechanismus zum Öffnen der Doppeltür des begehbaren Kleiderschranks“ usw. (67)] ausstattete. Anfangs fuhren sie nur an Wochenenden in ihr Haus am See, weil sie weiterhin im Büro ihres Mannes arbeitete; dann aber verbrachten sie immer mehr

Zeit am See zusammen mit ihren Gästen und den Schwestern der Frau und deren Kindern. Neben all den schönen Erinnerungen hat sich aber vor allem ein schlimmes, traumatisches Ereignis am Ende des 2. Weltkriegs in ihr Gedächtnis gebrannt, das beim Vormarsch der russischen Armee – wie sie es heute nennt - ein „Loch (...) in ihre Ewigkeit gebohrt hat“ (72f., 75). Ihre Zeit, die sie für ewig friedlich am See verbringen wollte, ist nun für immer zerstört: Während ihr Mann in seinem Berliner Büro seine Papiere vor den Russen zu verstecken versuchte, versuchte sie sich im begehbaren Kleiderschrank vor den russischen Soldaten zu verstecken, die in ihr Haus eingefallen waren. Als ein junger russischer Major sie entdeckte und sie als ältere Frau sich von seiner Anrede „Mama“ provoziert fühlte (100), hat sie aus Angst vor einer Vergewaltigung selbst die Initiative zum Geschlechtsverkehr mit ihm ergriffen, und so „war sie endlich zum Feind übergelaufen.“ (74, s. auch Kap. 6) – Nachdem sich die Gäste nach dem letzten Abend verabschiedet haben, geht die Frau in ihr Schlafzimmer, während ihr Mann auf der Terrasse noch eine Zigarette raucht. Wie jeden Abend reibt sie ihren Körper mit Kampferöl und Pfefferminzsalbe (75f.) ein, was dem Haus für immer einen unauslöschlichen Duft verleiht; ihr wird bewusst, dass sie ihre Heimat und das Haus nach der Flucht aus der Ostzone nie mehr betreten kann und somit das Haus, das ihr gehört, ihren Nichten und deren weiblichen Nachkommen vererben wird, „jedenfalls keinem Mann“ (76).

5. Das Mädchen: Nach ihrer Deportation aus Berlin ins Warschauer Ghetto müssen Doris, die Enkelin des jüdischen Tuchfabrikanten, und ihre Mutter Elisabeth dort eine fürchterliche Zeit verbringen. Bei der Auflösung des Ghettos und dem gewaltsamen Abtransport der Juden ins Konzentrationslager Treblinka gelingt es zumindest der mittlerweile zwölfjährigen Doris, sich in der oberen Etage eines Ghetto- Hauses in der Nowopoliestraße (81) in einer engen, niedrigen Kammer zu verstecken, in der sie in völliger Dunkelheit auf eine Gelegenheit zur Flucht hofft und an ihr bisher erst kurzes Leben zurückdenkt. Schöne Erinnerungen hat sie an die Aufenthalte mit Onkel Ludwig auf dem Seegrundstück und an das Segeln mit dem Großvater auf dem See (80f.). In der absoluten Stille der Umgebung ihres Verstecks imaginiert sie die vielen Geräusche aus ihrer Vergangenheit, vor allem ihr Klavierspiel zusammen mit Onkel Ludwig, bis er nach Südafrika emigrierte. Sie denkt zurück an die Weide, die sie mit dem Großvater pflanzte (53f., 83), und den Blick des Großvaters, als er zum letzten Mal das Badehaus abschloss. Auch an den letzten Brief ihres Vaters Ernst, der auf der Autobahnbaustelle an Fleckfieber (61, 86) starb und zu dessen Beerdigung sie nicht fahren durfte (84), erinnert sie sich. – Als sie nun Harndrang verspürt, aber von ihrer Mutter, die nicht mehr zurückkommen wird, eindringlich davor gewarnt wurde, die Kammer zu verlassen, pinkelt sie so auf den Boden, „dass das Brett, auf dem sie sitzt, nicht naß (!) wird.“ (85) – Sie denkt zurück an die Pläne ihrer Eltern zur Ausreise nach Brasilien und erkennt die enttäuschte Hoffnung, mit der ihre Eltern den gesamten Hausrat in einen Container zur Ausschiffung luden. Nach dem Tod des Vaters wurde der gesamte Besitz der Familie amtlich beschlagnahmt und an die Gubener Nachbarn versteigert (88). Da war sie schon im Warschauer Ghetto und erlebte das Grauen, das die SS den eingepferchten Juden bereitete. – Ihre Gedanken gehen zurück an die schöne Zeit am See, als ein Junge aus dem Dorf sie das Schwimmen lehrte oder die Nachbarin (Frau des Architekten) ihr zeigte, wie man Krebse fing (89). – Da der Boden ihres Verstecks nicht eben ist, rinnt ihr Urin hinaus in die Wohnung und bildet „auf dem Küchenfußboden einen kleinen See“ (89). Dies wird von Soldaten bemerkt, die die leere Wohnung nach zurückgelassenen Wertgegenständen durchsuchen; sie wird entdeckt, in einen Waggon verfrachtet, in dem bei der Fahrt ins KZ von 120 Menschen 30 ersticken, und als elternloses Kind, für das es keine Verwendung gibt, sofort nach der Ankunft in Treblinka erschossen.

6. Der Rotarmist: Als die Rote Armee weiter nach Westen und besonders auf die Reichshauptstadt Berlin vorrückt, fallen die russischen Soldaten auch in das Haus des Architektenehepaars ein. Auf dem Grundstück stellen sie über 200 eigene und die in der Umgebung erbeuteten Pferde ab, die den Garten völlig verwüsten. Die untere Etage des Hauses verwüsten und verschmutzen sie selbst in ekelhafter Weise und üben so Rache für die Verwüstungen der deutschen Armee in Russland. Ihr Kommandant, ein junger Major, quartiert sich im Schlafzimmer des oberen Stockwerks ein, um dem Schmutz und Lärm seiner Soldaten zu entgehen. Schon als 15jähriger ist er in die Rote Armee eingetreten und hat schnell Karriere gemacht, weil er sich für die grausame Ermordung seiner Eltern und Schwestern durch deutsche Soldaten rächen will; hieraus bezieht er die hohe Motivation für seinen Kriegseinsatz. In der Nacht hört er in der Wand des Schlafzimmers, in dem es „nach Pfefferminz und nach Kampfer“ (96) riecht, Geräusche, von denen er glaubt, dass sie von Mardern im Dach stammen. Als die Geräusche nicht aufhören, schaut er im Dunkeln nach, entdeckt den geheimen Mechanismus zum Öffnen des begehbaren Kleiderschranks und erspürt darin eine Frau, die sich im Schrank versteckt hat. Als er sie zu sich heranzieht, küsst er die Frau auf den Mund, und auf seine Anrede hin („Mama“, 100), ergreift die Frau die Initiative und vollzieht mit ihm den Geschlechtsverkehr, der in sehr drastischer, teils widerlicher Weise dargestellt wird. Danach drängt der Rotarmist die Frau, die er im Dunkeln nicht einmal ansehen konnte, in ihr Versteck zurück; dann geht er nach unten zu seinen Soldaten, beteiligt sich an der Plünderung des Hauses und verbringt die Nacht bei seinen Leuten. Als am nächsten Morgen seine Soldaten schon bei den Pferden sind, geht er noch einmal ins Schlafzimmer, öffnet den geheimen Schrank und wirft der Frau ein halbes Brot ins Dunkel ihres Verstecks. [Erst nachdem die Russen Berlin eingenommen haben, kann der Architekt wieder zu seiner Frau zum See hinausfahren, wo er den Garten zertrampelt und das Haus verwüstet vorfindet („und einen Gärtner, der über die Verwüstungen weinte“, 74). Den Laib Brot des Russen teilt die Frau dann mit ihrem Mann (74); das nächtliche Ereignis im Kleiderschrank scheint sie ihm verschwiegen zu haben.]

Zum weiteren Schicksal des Architektenehepaars nach dessen Flucht aus der DDR sagt der Roman nichts. Lediglich wird erwähnt, dass die im Westen lebenden Erben der Frau des Architekten nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1989 einen „Antrag auf Rückübertragung“ ihres früheren Besitzes gestellt haben (175), wodurch sich die Enkelin der Schriftstellerin als „unberechtigte Eigenbesitzerin“ (Kap.11) gezwungen sah, das Grundstück und Haus zu räumen und verkaufen zu lassen.

7. Die Schriftstellerin: Nach der Flucht des Architektenehepaars aus der DDR in den Westen fiel das verwaiste Grundstück samt allen Aufbauten an den Staat. Anfang der 1950er Jahre verpachtete die zuständige Gemeinde das Haus und das erweiterte Grundstück an ein kommunistisches Schriftstellerehepaar, das nach dem Zusammenbruch der Nazi-Diktatur zusammen mit einem kleinen Sohn aus seinem langjährigen Exil in der Sowjetunion nach (Ost-)Deutschland zurückkehrte. Zur damaligen Zeit wurde der Sohn in einem Kinderheim erzogen, weil die sozialistisch eingestellten Eltern an die Vorzüge einer kollektiven Erziehung glaubten (175). Nur gelegentlich war der Junge, der heute (Mitte der 1970er Jahre) verheiratet ist und eine kleine Tochter hat, in den Ferien „zur Sommerfrische“ (133) in dem Haus am See, wo er sich mit dem Gärtner anfreundete. - Genutzt wird das Haus nur im Sommer, in der kalten Jahreszeit steht das Haus leer; dann wohnen die Besitzer in Berlin (133).– Rund 20 Jahre später sitzt die schon alt gewordene Schriftstellerin an einem Sommertag in der oberen Etage in ihrem Arbeitszimmer; sie blickt zum See und sieht im Garten die Mitglieder ihrer Familie bei verschiedenen Beschäftigungen [Ehemann, Sohn mit Frau, deren Schwiegermutter („Die Besucherin“), die junge Enkelin mit einem Nachbarsjungen („Der Kinderfreund“); in der Nähe Gärtner und Köchin]. Sie versucht an ihrem zentralen literarischen Thema der Heimkehr weiterzuarbeiten; „Ich kehre heim“ ist das Leitmotiv ihrer Gedanken und literarischen Arbeit. Im Moment dominiert bei ihr allerdings der Ärger über den aktuellen

Streit mit dem neuen Nachbarn, einem jungen Berliner Arzt, dem es wegen seiner guten Beziehungen zu staatlichen Entscheidungsträgern offenbar gelungen ist, einen Teil ihres Grundstücks, der früher den Juden gehörte, zur Pacht zu erhalten. Nun ist der Arzt dabei, das Grundstück nach seinen Vorstellungen umzugestalten. Besonders groß ist der Ärger der Schriftstellerin darüber, dass dem Arzt ein Seezugang zugestanden wird, wodurch das Badehaus weichen muss. Daher schreibt sie einen geharnischten Beschwerdebrief an einen „General“, der heute über das „Volkseigentum“ entscheidet und den sie noch aus früheren Zeiten gemeinsamer politischer Betätigung kennt. – Dann widmet sie sich wieder ihrer schriftstellerischen Arbeit, in der sie die Gründe ihrer Emigration, ihren journalistischen Kampf gegen die Verbrechen der Nazis, die schwere Zeit im Exil in der Sowjetunion, das Zerwürfnis mit ihren Verwandten, die trotz der NS-Vergangenheit im Westen blieben, und die Umstände ihrer Rückkehr bzw. Heimkehr nach (Ost-)Deutschland kritisch reflektiert. – Nach einigen Tagen teilt ihr die Gemeindeverwaltung mit, sie könne das Haus, nicht aber das Grundstück käuflich erwerben; um dem Arzt einen Seezugang zu ermöglichen, könne das Badehaus auf Staatskosten auf die obere Wiese versetzt werden; mit diesem amtlichen Vorschlag zur Regelung des Nachbarschaftsstreits erklärt sich die Schriftstellerin „mit sozialistischem Gruß“ einverstanden (123).

8. Die Besucherin: Die alte Frau (128) stammt aus Masuren (132) in Ostpreußen (gehört seit 1945 zu Polen) und wurde zum Kriegsende hin von ihrem Hof in der Heimat vertrieben. Ihre Tochter, Mutter von drei Kindern, kam vom Kriegsarbeitseinsatz nicht zurück, so dass sie ihre Enkelkinder versorgen und mit auf die Flucht nehmen musste. In Berlin (134f.) fand sie ein neues Zuhause. – Ihre jüngste Tochter heiratete den Sohn der Hausherrin (134); somit ist sie die Großmutter der Schwiegertochter der Schriftstellerin. Seit ihrer Heirat (Ende der 1960er Jahre?) nimmt ihre Enkelin sie schon seit fünf Jahren (135) mit in die Sommerfrische zu ihrer Familie in das Haus am Scharmützelsee. Dort allerdings fühlt sie sich nicht immer wohl, weil sie unsicher ist, wie sie sich als einfache Frau in der Intellektuellen-Familie zu benehmen hat: So siezt sie die Schwiegermutter ihrer Enkelin immer noch, weil sie nicht weiß, dass sie als die Ältere der Familie das Du anbieten müsste; auch weiß sie nicht, ob sie nehmen darf, wenn ihr beim Essen noch etwas angeboten wird. Doch genießt sie es, hier im See wieder so wie früher in Masuren schwimmen zu können und sich auf der Wiese am See an die Zeit zu erinnern, als sie eine junge Frau und mit einem Mann aus der Ukraine verheiratet war, den sie gegen den Willen ihrer Mutter heiratete und der allzu früh „mit Anfang Vierzig“ (132) an den Folgen eines Arbeitsunfalls starb. Heute trauert sie nicht mehr um den Verlust ihres Mannes und später ihres Besitzes, als sie aus ihrer Heimat und von ihrem Hof vertrieben wurde, sondern ist stolz darauf, ihre Enkelkinder gerettet zu haben (136), und freut sich, dass ihre Enkelin die Musikalität ihres ukrainischen Mannes geerbt hat (138).

9. Die Unterpächter: Das ältere Ehepaar, das in der Stadt auf der anderen Seeseite wohnt, pachtet nach dem Tod des alten Hausherrn (Ehemann der Schriftstellerin) vom jungen Hausherrn und dessen Tochter, die jetzt „im Ausland arbeitete“ (143) die Werkstatt als Wochenendunterkunft, um möglichst oft ihrem Hobby, dem Segeln, nachzugehen (141). Da sich weder der Hausherr noch dessen Tochter mehr um Haus und Grundstück kümmern, beginnt die Unterpächterin, den Garten zu verschönern. Denn sie und ihr Mann wollen nach der Wende (Wiedervereinigung Deutschlands 1989) ihren Lebensabend in der Natur genießen, nachdem das politische System der DDR ihnen in ihrem Leben übel mitgespielt hat: Wegen eines gescheiterten Fluchtversuchs Anfang der 1960er Jahre (142) wurde der Ehemann zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt; zusammen mit einem Freund hatte der junge Architekturstudent versucht, durch die Elbe in den Westen zu schwimmen; der Fluchtplan entstand aus Angst, bei bevorstehenden Prüfungen „in Statik und Bauphysik“ (152) zu versagen. Als ihn im kalten Fluss die Kräfte verließen, schwamm er – anders als sein Freund, der in der Elbe ertrank – zurück und wurde verhaftet und konnte sein Architekturstudium zunächst nicht fortsetzen,

sondern musste nach der Haftentlassung „zur Läuterung“ (153) in einer Möbelfabrik arbeiten, hat sich dann aber, als er sein Studium wieder hätte aufnehmen dürfen, dazu entschlossen, weiter als einfacher Arbeiter in der Fabrik zu bleiben, um jetzt als Rentner zusammen mit seiner Frau nur noch „dem, was sie liebten, nachgehen zu können: dem Segeln“ (154). Er hofft, bis zum Lebensende das Wochenendhaus als Pächter nutzen zu können, fürchtet jedoch, dass sie wegen der nicht geklärten Eigentumsverhältnisse beim zu erwartenden Verkauf des Hauses und des Grundstücks ihr Domizil verlassen müssen. – Nach dem heutigen Segelausflug denkt der Mann an das emotionale Gespräch mit seiner Frau zurück, die erst vor einer Woche in einem Telefongespräch mit einer Freundin [s. Verlegung eines Telefonkabels in das Wochenendhaus (148, 155)], erfahren hat, dass sie eine Schwester hat, die im Nachbarort wohne, und dass ihr geliebter Vater nicht ihr leiblicher Vater war. „Mit einem Leben Verspätung erfährt sie am Telefon“ (148), dass sie und ihre Schwester, von der sie nichts weiß, „von Kriegsflüchtlingen aus dem Riesengebirge hierher gebracht (...) und dann in verschiedene Dörfer zu verschiedenen Eltern gegeben“ (148f.) wurden. Als sie jetzt ihren Mann fragte, wie sie sich verhalten soll und ob sie z. B. Kontakt zu der Schwester aufnehmen soll, hat er geantwortet, das müsse sie selbst entscheiden (142). Im neuen Bewusstsein, dass ihre vermeintlich schöne Kindheit auf einer Täuschung beruhte, hat sie zu weinen begonnen.

10. Der Kinderfreund: Er, der heutige Mittfünfziger (158) (?), ist der frühere Nachbarsjunge aus dem Dorf, der immer die junge Enkelin der Schriftstellerin zum Spielen abholte, wenn sie zusammen mit ihrer Familie aus Berlin in die „Sommerfrische“ in ihr Ferienhaus am See kam. - Da das Haus am See nach dem Tod der Schriftstellerin und wegen des langjährigen Auslandsaufenthalts ihrer Enkelin die meiste Zeit leer steht und zunehmend verfällt (z. B: Ausbreitung des Hausschwamms), kümmert sich der ehemalige Freund der Tochter des jungen Hausherrn, der nur wenig Interesse an dem Haus hat, gelegentlich um notwendige kleinere Reparaturarbeiten auf dem Grundstück. - Er lernte sie damals kennen, als sie mit ihrem Vater an der oberen Böschung des Grundstücks Himbeeren pflückte und ihr Vater ihn einlud mitzumachen. Hieraus entwickelte sich ihre langjährige Kinder- und Jugendfreundschaft, aus der bei ihm mehr wurde; denn als er älter wurde, wünschte er sich, dass die Spielkameradin von damals seine Frau würde, was aber für sie nicht in Frage kam; denn sie lebte eigentlich in Berlin, und hatte dort ihre Freunde, von denen sie später einen heiratete. Dies hatte er erst verstanden, als er sie einmal auf einem Ausflug kurz in Berlin besuchte und dort zufällig ein an sie gerichtetes Zettelchen mit einer liebevollen Anrede eines Schulfreundes sah. Später, wenn sie mit ihrem Mann im Haus am See war, half er ihm bei Arbeiten in Haus und Garten, für die der Gärtner jetzt zu alt war. – Heute, da er dabei ist, das Dach des Badehauses provisorisch abzudichten, erinnert er sich an die vielen Begebenheiten ihres Zusammenseins in Kindheit und Jugend, aber auch an das schlimme Ereignis, das sie als Kinder besser nicht gesehen hätten: Der fünfzehnjährige Nachbarsjunge René, der auch seine Ferien am See verbringt, prahlt vor den Kindern damit, dass er mit seiner zwölfjährigen Cousine Nicole, die immer nackt im See schwimmt, im Holzschuppen schlafen werde (163), und fordert Kinder auf, sich hinter Holzstapeln zu verstecken und zuzusehen. Sie stimmen zu und müssen mitansehen, wie René seine Cousine, die zu schwach ist, sich zu wehren, vergewaltigt (164f.). Von diesem fürchterlichen Geschehen fasziniert und entsetzt zugleich, gelingt es ihnen nicht, aus dem Versteck hervorzubrechen, dem Mädchen zu helfen und das Schlimmste zu verhindern. Vielleicht ist die Schuld, nicht geholfen zu haben, die Lebenshypothek, die der Tochter des Hausherrn eine Ehe mit dem Jugendfreund unmöglich machte. – Die Tochter und ihr Vater, denen das Haus gehörte, durften es wegen nicht geklärter Eigentumsverhältnisse nach der Wende nicht verkaufen. Dennoch zog die Tochter aus und überließ das Haus dem Verfall. Der Kinderfreund half ihr beim Ausräumen und bei der Stilllegung der Hausanschlüsse.

11. Die unberechtigte Eigenbesitzerin : Nach dem Tod der Schriftstellerin übertrug deren Sohn seinen Besitz am See aus mangelndem Interesse am Leben in Naturnähe (175) auf seine Tochter, die sich aber wegen eines jahrelangen Arbeitsaufenthaltes im Ausland ebenfalls nicht um das Haus kümmern konnte, so dass sich der Zustand des Hauses zunehmend verschlechterte [„bis in die obere Etage war der Schwamm (= Schimmelpilz) gewachsen“ (174); „völlig desolate (...) Baulichkeiten“ (176)]. Weil die Enteignung und Beschlagnahme des Besitzes des Architektenpaares nach dessen Flucht in den Westen nach der Wiedervereinigung Deutschlands in der BRD als rechtswidrig angesehen wurden, konnten die im Westen lebenden Erben der Architektin einen Antrag auf Rückübertragung stellen, so dass die Tochter jetzt den Status einer unberechtigten Eigenbesitzerin hat, was heißt, dass sie den Wert des Grundstücks an die Erben auszahlen oder den Besitz aufgeben muss. Weil ihr die finanziellen Mittel fehlen, will sie sich von ihrem Besitz trennen. Daher stehen Haus und Grundstück nach einigen Sanierungsmaßnahmen durch einen Investor und dessen gescheiterten Kaufverhandlungen mit den Erben erneut zum Verkauf. – Zur gleichen Zeit, als ihr Kinderfreund das Dach des Badehauses repariert (s. Kap. 10) (179), besucht die Tochter zum letzten Mal den Garten und das Haus, um während eines längeren Aufenthalts die größte Unordnung und den schlimmsten Schmutz für die bevorstehenden Hausbesichtigungen durch Kaufinteressenten zu beseitigen. Sie selbst lässt sich aber bei niemandem blicken, sondern versteckt sich und übernachtet für die Zeit ihres Aufenthalts im begehbaren Kleiderschrank, in dem es wie seit alters her „nach Pfefferminz und Kampfer“ (177) riecht. In der nächsten Zeit belauscht sie die Verkaufsgespräche der Maklerin. – Den Pachtvertrag für die ehemalige Werkstatt mit dem Seglerehepaar hat sie schon vor Monaten kündigen müssen, weil das um den Besitz der Juden erweiterte Grundstück neu aufgeteilt wurde. – Wegen des hohen Kaufpreises dauert es, bis sich ein Käufer findet. Der neue Eigentümer wird das Haus nicht sanieren, sondern für einen Neubau abreißen lassen. – Der ehemaligen Besitzerin bleibt nur noch übrig, die vielen Zimmertüren, die Haustür und das Tor abzuschließen.

Oktober 2023

Bernward Coers